

Von Stefan Gyr



Ein Holzbau für Feuerwehr und Werkhof

Die Gemeinde Kriens LU hat an einem neuen Standort ein Gebäude für Feuerwehr und Werkhof gebaut. Trotz der grossen Ausmasse und dem industriellen Design ist es aus Holz gebaut. Damit nicht genug: Der Bau trägt das «Herkunftszeichen Schweizer Holz», ein Label, das ausweist, dass zu über 80 Prozent Schweizer Holz verwendet wurde. Doch mindestens genauso wichtig wie die Ökobilanz des Gebäudes sind wohl die Funktionalität und das Wohlbefinden der Personen, die im Gebäude arbeiten. Feuerwehrkommandant Marco Blättler ist jedenfalls begeistert.

JANUAR

Vom Fussballer zum Maurerlehrling

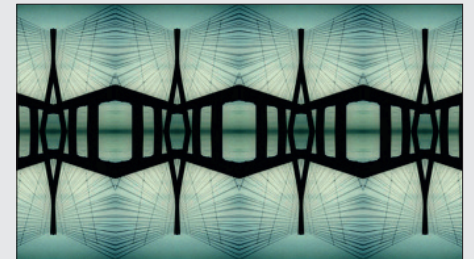
Wenn aus etwas Rundem Eckiges wird: Der 24-jährige Italiener Giuseppe De Filippo hatte jahrelang auf eine Profi-Fussballkarriere hingearbeitet, als ihm sein Körper einen Strich durch die Rechnung machte. Letztlich führte ihn sein Weg ins harte Maurerhandwerk. Die Tätigkeiten im Maurerberuf schätzt er. Es gefällt ihm, draussen zu arbeiten, Abwechslung zu haben und sich viel zu bewegen. «Ich bin einfach ein

Typ, der nicht ruhig bleiben kann», erklärt er offen. Abwechslung ist für De Filippo ein wichtiger Punkt, der in diesem Beruf gut erfüllt ist. Denn die Tätigkeiten variieren stark. Dass er seinen grossen Traum aufgeben musste, beschäftigt ihn aber noch heute. Doch er sagt: «Dieses Kapitel ist jetzt abgeschlossen. Ich will nach vorne schauen.»



Klettertour im Luftschacht für Asbestsanierung

Bei einer Asbestsanierung in einem Basler Bürogebäude musste die Schadegg AG als ausführende Firma neue Wege gehen: In den teilweise nur einen halben Meter breiten Luftschächten hatte kein Gerüst Platz. Stattdessen kamen Industriekletterer zum Einsatz. Die eigenen Fachleute konnte man für die klettertechnisch anspruchsvolle Aufgabe nicht einsetzen. Nach kurzer Suche stiess man auf die Toprope GmbH: Ihre Kletterer sind ursprünglich Handwerker, die eine Zusatzausbildung am Seil erhielten. Für diesen Einsatz mussten sie eigens geschult werden. Dabei ging es vor allem um die Ausrüstung und Sicherheit: Der ganze kontaminierte Bereich war luftdicht abgeriegelt und stand im Unterdruck. Zu- und Weggang waren nur über eine Reihe von Sicherheitschleusen möglich.



Brückenornamente

Auf seinen ausgedehnten Wanderungen fotografiert Magnus Köppli immer wieder Brücken. Zuhause löst er sie dann mit Photoshop in ihre Bestandteile auf, fügt diese zu einem Mosaik zusammen und reiht die so entstandenen Muster aneinander. Wenn der Betrachter in diesen Ornamenten die Brücke kaum mehr findet, freut sich Köppli diebisch. Von Brücken ist der Sicherheitsingenieur fasziniert, da diese häufig in einem spannenden Dialog mit der Natur stehen.

Branchentreffpunkt Nummer eins

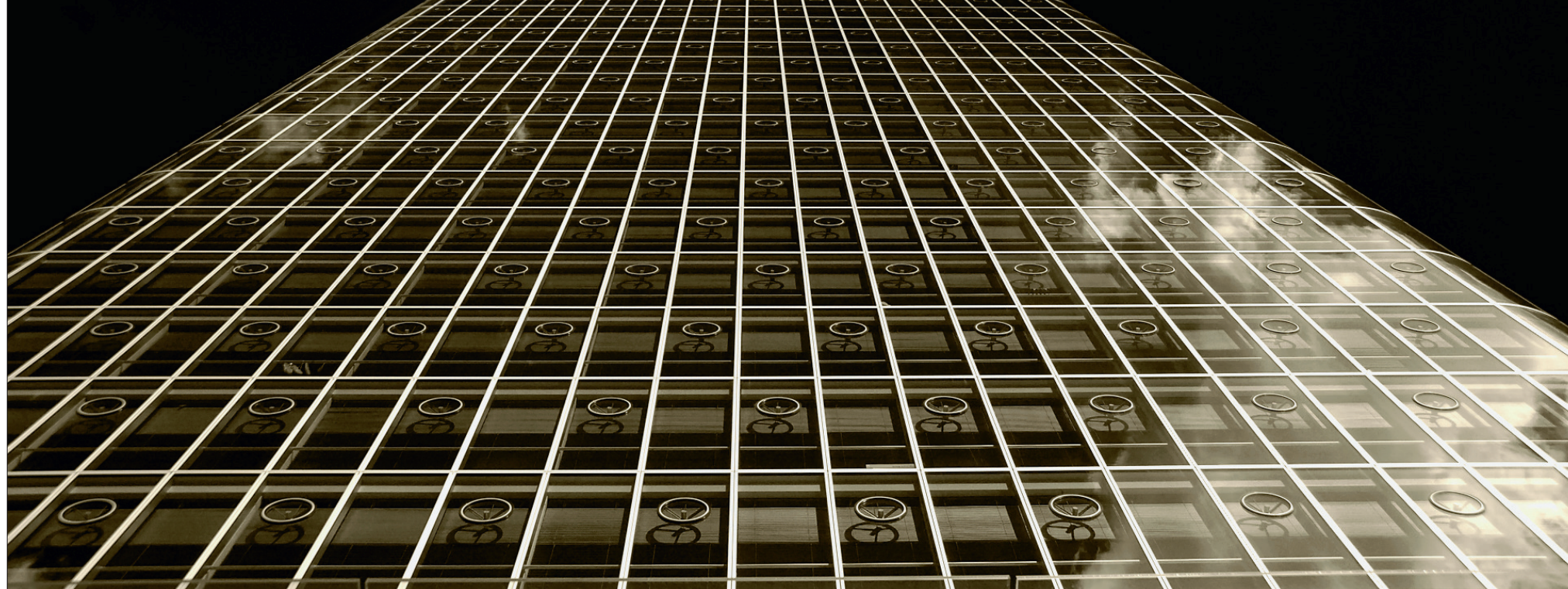
International und digital: So war die Bau 2017. Mit neuen Rekordwerten bei Besuchern und Ausstellern zementierte die Fachmesse ihren Ruf als weltweit wichtigste Austauschplattform für Fachleute der Baubranche. In München wurden fleissig geschäftliche Kontakte geknüpft und gepflegt.



Winterbadespass mit Seeblick

Damit Wasserratten im Winter schwimmen und trainieren können, wurde ein Becken des Seebads von Romanshorn TG mit einer Traglufthalle überspannt. Das grosse Panoramafenster bietet freie Sicht auf den Bodensee. Geplant wurde die Traglufthalle mit Sonderausführung von der Texlon HSP GmbH. Um die geforderten hohen Dämmwerte garantieren zu können, wurde die Halle mit einer Doppelmembran aus einem sonst in der Raumfahrttechnik verwendeten Dämmmaterial hergestellt.





Start-ups treiben Digitalisierung voran

Bei der Digitalisierung der Immobilienwirtschaft spielen junge Unternehmen eine wichtige Rolle. Das zeigte sich am Fachkongress «DigitImmo» in Rüschiikon ZH. Grosse Konzerne suchen die Zusammenarbeit mit den Start-ups, um die Geschäftsmodelle von morgen zu finden. Proptech werden die neuen technologischen Entwicklungen in der Immobilienbranche genannt. Die Einsatzmöglichkeiten reichen vom Immobilien-, Darlehens- und Hypotheken-Management über die Genossenschaftsverwaltung bis hin zur Kommunikation zwischen Mietern und Vermietern.

FEBRUAR

Pilze schützen Leitungsmasten vor Fäulnis

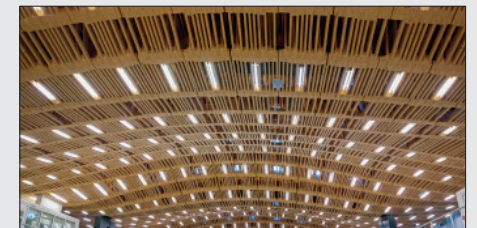
Der Ersatz vorzeitig verrottender Holzmasten verursacht hohe Kosten. Ein Start-up der Empa hat ein erstaunlich einfaches Mittel dagegen entwickelt. Pilze unterdrücken die unerwünschten kupferresistenten Pilze, welche die Masten angreifen – als natürliche Gegenspieler. Die Kommission für Technologie und Innovation fördert das Projekt, das helfen soll, über eine biologische Kontrolle die Lebensdauer von Masten zu verlängern.

Auch die Swisscom hat sich beteiligt. Sie sucht Alternativen zur bisherigen Prophylaxe mit Kupfer und Bor. Doch noch wartet das Produkt trotz erwiesener Wirksamkeit auf seine Zulassung. Die wird sich vermutlich als Knacknuss erweisen. Das Verfahren für biologische Pflanzenschutzmittel ist aufwendig.



Neuer Besucherrekord auf der Allmend

Über 19 000 Besucher strömten an die 18. Baumaschinen-Messe in Luzern. Dies freute vor allem die 200 Aussteller, die ihre neuesten Maschinen und Produkte in vier Hallen und auf zwei Freigeländen präsentierten. «Einfach sensationell», zog Messeleiter Andreas Hauenstein nach der Messe Bilanz. Laut Hauenstein war das Feedback der Aussteller durchwegs positiv. «Alle haben gute Gespräche geführt und sich über das sehr interessierte Fachpublikum gefreut.» Dabei seien auch stattliche Bestellungen aufgegeben worden. Die Aussteller waren mehrheitlich die gleichen wie vor zwei Jahren, was beweist, wie stark sich diese mit der Messe identifizieren. Allerdings gab es auf dem Freigelände vor dem Eingang einige neue Aussteller, von welchen Interkan sicherlich der prominenteste war.



Big Data für die Planer

An der ETH in Zürich ist der Verein «Architektur-Archiv der Schweiz» ins Leben gerufen worden. Der Verein will Mehrwerte aus der Digitalisierung erschliessen, disruptiven Geschäftsmodellen in der Branche zuvorkommen und eine demokratische Alternative bieten. «Die Digitalisierung ermöglicht es, nicht nur aus eigenen Fehlern schnell und unkompliziert Schlüsse zu ziehen, sondern aus «Best Practice» und den Fehlern anderer die eigene Arbeit zu optimieren», sagt Direktor und Geschäftsführer Heinrich Schmalbach.

Schwierige Operation

Das Lausanner Universitätsspital modernisiert seinen Operationsbereich aus dem Jahr 1982. Um die Aufrechterhaltung des Betriebs gewährleisten zu können, musste eigens ein Gebäude mit 16 Operationssälen gebaut werden – auf dem Dach des Intensiv- und Notfalltrakts. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die mit chirurgischer Präzision gemeistert wurde.



Basel im Massstab 1:1000

Keiner kennt jeden – wirklich jeden – Winkel von Basel so genau wie Andreas Defuns, der Leiter des Modellbauateliers des Basler Bau- und Verkehrsdepartements. Sein Job besteht nämlich seit 25 Jahren darin, die Stadt massstabsgetreu auf 1:1000 zu schrumpfen. Das Ergebnis sind 33 000 winzige, dicht gedrängte Häuser auf 40 Quadratmetern, obwohl Basel offiziell nur 2400 Hektar Fläche hat. Das Stadtmodell ist im Bau- und Verkehrsdepartement permanent öffentlich zugänglich.





Der Betonbeisser schnappt zu

Jahrzehntelang führte die Autobahnausfahrt der A2 in Erstfeld UR auf direktem Weg über ein Viadukt zur Gotthardstrasse auf der anderen Talseite. Mit dem Rückbau der alten SBB-Stammlinie ist das dominante Bauwerk überflüssig geworden. Im Frühjahr wurde die Überführung abgerissen. Es war das letzte grössere Baulos im Zusammenhang mit dem Bau des Gotthard-Basistunnels. Insgesamt waren rund 5000 Tonnen Material rückzubauen. Zum Einsatz kamen zwei Raupenbagger Volvo EC 3600 CL, die mit Schnellwechslern ausgerüstet waren.

MÄRZ

Minergie frischt seine Standards auf

Der Verein Minergie hat seinen Gebäudestandards eine Frischzellenkur verpasst. Wichtigste Neuerung: Wer ein Minergie-Zertifikat will, muss künftig auch den Stromverbrauch des Gebäudes im Griff haben – und selber Energie erzeugen. Ein Schwerpunkt wird zudem bei den Sanierungen gesetzt. Die Überarbeitung hat ihren Hauptgrund im Erfolg des Labels: Über 43 000 Gebäude sind seit 1998 nach Minergie zertifiziert

worden. Heute liegt der Anteil der Minergie-Bauten am gesamten Neubauvolumen je nach Region bei über 25 Prozent. Zudem haben die Minergie-Vorgaben die kantonale Gesetzgebung stark beeinflusst. Ohne weitere Neuerungen wäre das Label also früher oder später überflüssig geworden. Bild: Freilager-Überbauung in Zürich.



Glaspavillons für ägyptische Kolossalstatuen

Das Zürcher Museum Rietberg sorgte mit der Ausstellung «Osiris – Das versunkene Geheimnis Ägyptens» für Aufsehen. Spektakulär war auch die Einrichtung der Ausstellung. Die teilweise tonnenschweren Ausstellungsstücke wurden per Sondertransport angeliefert. Die drei Kolossalstatuen mussten vor ihrer Aufstellung in einem eigens errichteten Zelt auf dem Museumsgelände gelagert und zusammengesetzt werden. Zwei Krane mit einer Hubkraft von 30 beziehungsweise 90 Tonnen übernahmen den Transport zum endgültigen Standort. Die bis zu 5,4 Meter hohen Statuen mussten dabei das Museumscafé «überfliegen», wofür zuvor das Gebäude evakuiert werden musste. Als Unterkünfte für die Granitriesen wurden eigens Schutzpavillons aus Sicherheitsglas mit einem beheizbaren Sockel gebaut.



Grossprojektleiterin für zweiten Gotthard-Tunnel

Valentina Kumpusch wollte ursprünglich Archäologin werden. Doch der Drang, mit ihrer Arbeit etwas Konkretes zu schaffen, war stärker. Sie wurde Bauingenieurin und managt jetzt das Grossprojekt für den Bau des zweiten Gotthard-Strassentunnels. Das Stemmen von Grossprojekten ist für sie nichts Neues. Sie hatte zuvor als Projektleiterin für die Implenia die Ausrüstung des Lötschbergtunnels mit Bahntechnik verantwortet. Mit dem Bau der zweiten Röhre soll 2020 begonnen werden.

Jahrhundertbauwerk für den Kanton Schwyz

Die Südumfahrung in Küssnacht SZ wird ab 2019 das Dorfzentrum vom Durchgangsverkehr entlasten. Das Herzstück der Südumfahrung ist der 500 Meter lange Tunnel Burg von der Schürmatt bis zur Räämatt. Er wird sowohl im Tagbau (152 Meter) als auch im bergmännischen Ausbruch (348 Meter) erstellt.



Mit BIM zum neuen Spital

Building Information Modeling ist beim Neubau des Spitals Limmattal in Schlieren erlebbar. Denn seit 2013 kommt hier die BIM-Methode ganz pragmatisch zum Zug. Die konkrete Anwendung der digitalen Planungsmethode bei diesem Neubau war für alle Beteiligten ein grosser Lernprozess. Sie brachte für die Projektpartner primär neue Prozesse und Rollen mit sich. Dank motivierter Planer, die in BIM eine Entwicklungsmöglichkeit sahen, gelang die Einführung der neuen Art der Zusammenarbeit.

